

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 39

Artikel: Der englische Feldzug in Afghanistan 1878-1879

Autor: Gopevi, Spiridion

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu den Geschüßröhren verwendet man Gasröhren mit 6 Centimeter innerer Weite, Länge 1 Meter 20, hinten mit aufgeschraubter Kappe, vorn mit einem Einlegering und äußerem Durchmesser von 10 Centimeter. — Diese Gasröhren — in Holzdeckel eingelegt — ragen zirka 10 Centimeter aus denselben hervor und lassen sich herausnehmen.

Die Achsen, Räder und Deichseln sind ausgemerzten alten Infanterietafelons 0/1817 mit hölzernen Achsen entnommen, die Lafetten aus Brettern gemacht, die Prokassen aus alten Packkisten, welche auf die lange Seite gestellt, mit der Oeffnung gegen die Deichsel gekehrt sind, verfertigt und das ganze Geschüß graublau angestrichen.

Die Patronen werden gemacht aus 6 sogenannten Rauchpetarden, bestehend aus 40% Kohle und 60% Mehlpulver, — von einander getrennt durch fünf 8 Centimeter lange Spuhlen von Lindenholz, an deren beiden Enden ein Filzstück — als Dichtung — angenagelt ist.

Diese Spuhlen bewirken, daß eine Rauchpetarde nach der andern in regelmäßigen Zwischenräumen losgeht.

Um jeden Spuhlen wird eine 50 à 60 Centimeter lange Zündschnur gewickelt und deren Ende durch die Wulste der Spuhlen — zirka 4 Centimeter vorstehend — gesteckt. — Die Spuhlen werden hierauf mit Papier überklebt, die Rauchpetarden am Umfang ebenso mit Papier oder mit Leinwand erstärkt und die ganze Serie, welche eine Länge von zirka 90 Centimeter hat, in Papier eingewickelt. Nun ist die Patrone fertig und zum Laden bereit.

Damit nicht alle Geschütze gleichzeitig feuern, wird das Stück Zündschnur, das je zur ersten Rauchpetarde führt, von verschiedener Länge gemacht. — Das Resultat ist vollkommen befriedigend. — Die Petarden gehen nacheinander los in regelmäßigen Pausen von zirka 1 Minute, die Rauchpetarden — außer der ersten — mit je einem Spuhlen aus dem Rohre geschossen, gaben einen leichten Knall und vorwärtsgehenden Rauch, der das Ziel momentan deckt! Die Spuhlen flogen bis 100 Meter weit und können oftmals gebraucht werden.

Ein Mann kann leicht das ganze Geschüß auch in unebenem Terrain bewegen.

Diese Art Ziele sind billig, dauern lange, da das geringe Volumen eines plastischen Geschüßzieles — bei nicht ganz kleiner Distanz — weniger Vollgeschosse auffängt als die Zielprojektionen auf Holz oder Karton.

Die mit diesen Zielgeschüßen bei zwei Schießen gemachte Erfahrung beweist die Nützlichkeit dieses Sazes, denn die Geschütze erlitten keinen Schaden, während sämtliche Bedienungsmannschaft und Bespannung (Kartonscheiben) arg mitgenommen wurden.

Solche selbstfeuernde Artillerieziele dürften auch in anderen Feldartillerie-Refutenschulen Nach-

ahmung und Verwendung finden, die Erfahrung wird die Vorzüge derselben beweisen.

Erlauben Sie mir schließlich noch einige Worte über die bei uns — zur Probe eingeführte — englische Beschlagsmethode (auf kaltem Wege) der Pferde beizufügen. Ich hatte Gelegenheit, mich mit derselben in genannter Refutenschule zu befassen und allerlei Urtheile — pro und kontra — darüber zu hören. Meine unmaßgebliche Ansicht darüber ist folgende:

„Die englische Beschlagsmethode läßt sich für alle „nicht geradezu bössartigen Pferde brauchen; selbst „Pferde, die bei dem sonst üblichen Modus ungebändig sind, bleiben viel ruhiger, oft ganz gelassen, was beweist, daß viel Widerstand der bisherigen, unnatürlichen und ermüdenden Haltung der Gliedmaßen der Pferde während der Arbeit auszuweichen ist.“

Das Beschläge selbst eignet sich für alle Hufe, die nicht ganz weiche, durchfallende Sohlen oder ganz defekte Wände haben. — Sie sind ferner anwendbar bei Pferden, die angeblich streifen oder schmieben, denn diese Fehler zeigen sich beim englischen Beschläge äußerst selten.

Für Vollhufe sind dann aber breitere — wenn nicht ganz geschlossene — Eisen nothwendig, aber Pferde mit solchen Hufen sollten überhaupt nicht angenommen werden, denn kein Beschläge gewährt einen unbedingten Schutz, wenn der Fuß selbst nichts taugt.

Nach dem dreitägigen, ziemlich anstrengenden Ausmarsche der Feldartillerie-Refutenschule Nr. 3 (mit theilweise schlechten Wagen) hatten wir gar keine huf Lahmen Pferde! — C.

Der englische Feldzug in Afghanistan 1878—1879.

Von Spiridon Gopčević.

(Fortsetzung.)

6. Bemerkungen.

Nachstehend geben wir eine Uebersicht aller zu Beginn des Feldzuges mobilisirten Truppen sowohl nach ihrem Sollstand, als auch nach dem von englischen Blättern mitgetheilten angeblichen Effectivstande:

	Sollstand.		Nach	Nach Times.
			Daily News.	
Kabul-Korps	24,742 M. 56 K.		16,364 M.	16,000 M.
davon Europäer	9,192 "		7,544 "	—
Kuram-Korps	8,760 "	20 "	5,776 "	5,700 "
davon Europäer	2,032 "		1,816 "	—
Quetta-Korps	75,093 "	62 "	12,590 "	10,000 "
davon Europäer	4,765 "		3,380 "	—
Zusammen	48,595 M. 138 K.		34,730 M.	31,700 M.
davon Europäer	15,989 "		12,740 "	

Vorausgesetzt nun, daß die Ziffern der „Daily News“ richtig sind — jene der „Times“ sind gar zu unwahrscheinlich — würden zirka 30% des Sollstandes gefehlt haben! Kann man dies als richtig annehmen? Wenn ja, wirkt es nur ein klägliches Licht auf die Zustände der indo-britischen Armee. Eine Armee, welche nach

zweimonatlichen fieberhaften Rüstungen mit einem Effektivstande von 70 % in's Feld rückt! Das klingt denn doch etwas unwahrscheinlich. Oder haben die Engländer absichtlich die Ziffern gefälscht, um nicht bekannt werden zu lassen, daß sie zur Bezwingung Afghanistans eine so große Macht nöthig hatten? Es ist wohl richtig, daß der Effektivstand der indo-britischen Armee stets hinter dem Sollstande zurückbleibt, aber man hatte ja Kompensirung der Lücken angeordnet.

Rechnen wir die wahrscheinliche Effektivstärke eines englischen Infanterieregimentes auf 800 Mann (916 Sollstand), eines eingebornen Infanterieregimentes auf 650 Mann (800 Sollstand), eines englischen Kavallerieregimentes auf 450 Mann (480 Sollstand), eines eingebornen Kavallerieregimentes auf 400 Mann (450 Sollstand), einer englischen Batterie auf 150 Mann (163 Sollstand), einer eingebornen batterie auf 80 Mann (86 Sollstand), einer Geniekompagnie auf 100 Mann (130 Sollstand), so gelangen wir zu folgenden Zahlen:

13 englische Infanterieregimenter	= 10,400 Mann	} 31,200
32 eingeborne „	= 20,800 „	
2 englische Kavallerieregimenter	= 900 „	} 6,500
14 eingeborne „	= 5,600 „	
22 englische Batterien	= 3,300 „	} 3,860
7 eingeborne „	= 560 „	
12 Geniekompagnien	= 1,200 „	

Zusammen 42,760 Mann,

davon 15,000 Europäer, welche Zahlen wir für die wahrscheinlicheren halten. *)

Wir wollen hier gleich erwähnen, daß im Laufe des Feldzuges noch 15,000 Eingeborne nachgeschoben wurden, theils zur Ausfüllung der Lücken, theils in Form von neuen Regimentern und Kontingenten (4000 Mann) der Basallen. Dies würde einer militärischen Kraftanstrengung von circa 50,000 Mann (nach den Ziffern der „Daily News“) oder gegen 58,000 Mann (nach meiner Berechnung) entsprechen.

Gehen wir aber nun auf den Verpflegungsstand über. Bekanntlich ist derselbe bei einer indischen Armee beträchtlich größer als bei einer europäischen, wenn man das Verhältniß der Streitbaren in's Auge faßt. Alles wirkt dort zusammen, um das Gewicht des Gepäcks und die Zahl der Nichtkombattanten zu vermehren.

Was das Gepäck betrifft, so hatte die englische Oberleitung ohnehin daselbe derart beschränkt, daß, nach den Versicherungen der Korrespondenten, die Truppen oft empfindlich darunter litten, namentlich die eingebornen. Und doch war das Gepäck

nach unsern Begriffen sehr liberal bemessen. Es hatten nämlich Anspruch

Generale	auf 200 Pfund Lagermaterial,
	160 „ Privatgepäck,
	80 „ Küchengeräth.
Stabsoffiziere	„ 150 „ Lagermaterial,
	110 „ Privatgepäck,
	80 „ Küchengeräth.
Oberoffiziere	„ 80 „ „
	80 „ Lagermaterial,
	80 „ Privatgepäck.
Eingeborne Offiziere	„ 40 „ „
	40 „ Lagermaterial,
	80 „ Küchengeräth.
Englische Soldaten	„ 30 „ Privatgepäck.
Eingeborne Soldaten	„ 20 „ „

An Küchengeräth waren noch jeder englischen Infanteriekompagnie oder Kavallerie „troop“ 240 Pfund, jeder eingebornen Infanteriekompagnie oder Kavallerie „troop“ 160 Pfund bewilligt. An Zelten nahm man je eines für je 22 englische oder 37 eingeborne Soldaten mit; ferner je eines für je 8 franke Engländer oder 12 franke Eingeborne und zwar berechnete man die Zelte der Ambulancen auf 10 % des Effektivstandes. Außerdem hatten je 8 Offiziere ein Zelt und ebenso je 50 Mann des Lagergefolges.

Die Zahl der Letzteren („camp-followers“), ob schon auf das „Neueste“ beschränkt, war noch immer nach unsern Begriffen ungeheuer. Jeder Offizier hatte außer seinen Ordonnanzgen noch 2 Diener per Pferd. Von den nichtberittenen Offizieren besaßen je 3 außer ihrer Ordonnanz noch 4 Diener. Von den eingebornen Offizieren hatten jedoch bloß ihrer 2 einen Diener. An Köchen nahm die englische Kompagnie 4, die eingeborne ihrer 2 mit. Jede englische Kompagnie besaß ferner 2 Wasserträger mit 2 Ochsen, jede eingeborne Kompagnie die Hälfte.

Bei der Kavallerie bedurfte es noch per Pferd einen Schnitter (grass-cutter) und einen Pferdeknecht (horse-tender), sowie per 10 Pferde einen Groom.

Die englischen Truppen besaßen ferner Sänften (dhorlies), eine für je 10 Mann. Jene der Europäer erforderten je 6 Träger, jene der Eingebornen (dandies) — ebenfalls eine per 10 Mann — je 4 Träger. Die Zahl der Palankinträger allein belief sich somit schon auf 20,200! Dazu kommt aber noch ein ungeheurer Schwarm von Kameel- und Maulthiertreibern, Troßknechten, Lazarethgehilfen, Marktenden, Krämern und was man sonst noch zu dem „Bazar“ rechnet, welcher der indischen Armee überall hin folgt und meistens auch eine stattliche Zahl Weiber und Kinder der eingebornen Soldaten in sich schließt.

Ferner darf man nicht vergessen, daß die Invasion einem armen schwachbevölkerten Gebirgslande galt, wo man nicht erwarten konnte, genügende Verpflegung zu finden, sondern gezwungen war, für lange Zeit Proviant mitzuschleppen. Dadurch sowohl, wie durch die Erfordernisse der ungewöhn-

*) Nach dieser Berechnung würde z. B. das Kuram-Korps 6280 Mann gezählt haben; thatsächlich verfügte aber Roberts nach offizieller Angabe in der Schlacht bei Peitwar über 7728 Mann, also mehr als der durchschnittliche Sollstand (7424) betragen hätte, obgleich Roberts in Kuram eine Besatzung zurückgelassen hatte, die man nicht geringer als auf 300 Mann veranschlagen darf, so daß also sein Korps über 8000 Mann gezählt hätte. Nehmen wir jedoch an, daß die Penjab-Regimenter ihren vollen Stand von 950 resp. 500 Mann gehabt haben, so würde sich die Ziffer des Sollstandes auf 8124 Mann erhöhen, also dem effektiven so ziemlich entsprechen; daher dürfte unsere Berechnung eher zu niedriger als zu hoher sein.

lich zahlreichen und schweren Artillerie, des Genies, der Brückenequipagen, des Feldtelegraphen, des Sanitätskorps zc., war man zur Mitnahme einer ungeheuren Zahl von Tragthieren gezwungen, was natürlich wieder eine weitere Vermehrung des Lagersgefolges nach sich zog. Alles dies in Anschlag gebracht, dürfte sich die Zahl der Nichtkombattanten wohl auf 45—50,000 belaufen haben, so daß die englische Intendanz täglich für 90,000 menschliche und 140,000 thierische Mägen*) zu sorgen hatte, was ihr genug Kopfzerbrechen verursacht haben mag. Man darf sich daher nicht wundern, wenn nicht Alles zur festgesetzten Zeit klappte und sowohl Armee als Ausrüstung und Gepäck bei Eröffnung des Feldzuges unvollständig und mangelhaft in's Feld rückten.

Schließlich wollen wir noch einige Worte bezüglich der Artillerie sagen.

Man hat die englische Heeresleitung stark getadelt, daß sie einer Armee, die in einem unwegsamen Gebirgslande gleich Afghanistan zu operiren bestimmt war, eine so bedeutende Zahl reitender, fahrender und schwerer Batterien zutheilte. Allerdings wäre es zweckmäßiger gewesen, die bespannten Batterien durch Gebirgsbatterien zu ersetzen und die Zahl der schweren auf die Hälfte herabzusetzen. Da man aber nur wenige Gebirgsbatterien besaß — eine Sorglosigkeit, welche die Engländer später noch einmal zu bereuen haben werden — war man gezwungen, sich mit den bespannten Batterien zu behelfen. Denn da man es nicht mit einem europäischen Gegner zu thun hatte, der eine gleich gute Artilleriewaffe entgegenstellen konnte, war es jedenfalls von Vortheil, Geschütze mitzuschleppen, welche insofern gute Dienste leisten konnten, als sie durch Schrapnells (dem Lieblingsgeschloß der Engländer) die Gebirgskämme abfegen konnten, ohne deshalb die Thäler verlassen zu müssen. Durch die große Wirkung der modernen, weittragenden Artillerie und speziell durch den tiefen Eindruck, den jene auf wilde Völker macht, wird daher die geringe Beweglichkeit der schweren Geschütze theilweise wettgemacht. Wäre den Afghanen eine der englischen ebenbürtige, aber mit Gebirgs-geschützen ausgerüstete Artillerie zur Seite gestanden, so hätten allerdings die Engländer die Unbeweglichkeit ihrer eigenen Artillerie in unliebsamer Weise fühlen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Deutschland. (Viele Fälle von Hitzschlag) haben sich auch diesen Sommer wieder ereignet. Aus Baden schreibt man der „R. Z.“: „Einen höchst peinlichen Gespächshof bilden in allen Kreisen die Unglücksfälle, welche bei den Mannschaften des Füsilierbataillons vom Grenadierregiment Nr. 109 in Folge Sonnenstichs und Ermattung vorgekommen sind. Das betreffende Bataillon hatte seine gewöhnlichen Uebungen, trotzdem das Thermometer 26° R. im Schatten zeigte. Als die Mannschaften um 1 Uhr zurückmarschirten, fielen etwa vierzig

derselben um; bei etwa der Hälfte ist Sonnenstich als die direkte Ursache zu bezeichnen, die Andern erlagen grenzenloser Ermattung. Ein sehr geringer Theil derselben wird nach Verlaufs weniger Tage wieder in den Dienst zurücktreten können; die Uebrigen bedürfen längere Zeit sorgfältiger ärztlicher Behandlung, da sie als „gefährlich krank“ bezeichnet sind, und Einer ist den Folgen des Hitzschlages erlegen. Derselbe hatte, so wird nach dem Sektionsbefund berichtet, einen Riß in der Hirnhaut. Er sei nach Angabe der Eltern als zweijähriges Kind von einem Gerüste gefallen und habe sich dabei einen Schädelbruch und eine Verletzung des Gehirns zugezogen. Und trotzdem, so fragt man, wurde dieser Mann beim Militär eingestellt? Kaiser Wilhelm hat schon vor Jahren eine Kabinettsordre ergehen lassen, nach welcher im Hochsommer bei großer Hitze die Truppen spätestens um 10 Vormittags wieder in den Kasernen sein sollen, um Nachmittags auf eine leichte Art beschäftigt zu werden!“

Oesterreich. (Ausbildung von Lehrkräften.)

Das Reichskriegsministerium beabsichtigte zum Zwecke der Ausbildung von Lehrern des Freihandzeichnens für die Militärereignungs- und Bildungsanstalten, in diesem Jahre einige Subalternoffiziere der Frequenzirung der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien zuzuführen. Die Dauer der Ausbildung wird vorläufig mit zwei Jahren festgesetzt. Die Bewerbung zur Frequenzirung der genannten Akademie wird jedem in der Leutenants- oder Oberleutenantscharge befindlichen Offizier des k. k. Heeres ohne Unterschied der Waffengattung freigestellt. Es können sich somit auch jene Offiziere bewerben, welche in den Militärereignungs- und Bildungsanstalten oder Kadettenschulen als Lehrer in Verwendung stehen, wenn sie noch keine höhere Ausbildung an der Akademie der bildenden Künste genossen haben. Allgemeine Bedingungen für die Bewerber: 1. eine vollstreckte Dienstzeit als Offizier bei der Truppe von mindestens 3 Jahren; 2. sehr gute Qualifikations-Beschreibung, finanziell geordnete Verhältnisse; 3. Beweise der Befähigung für die beabsichtigte Ausbildung durch Klassifikationslisten einer Militärakademie (Kadettenschule) oder durch staatsgültige Zeugnisse, besonders aber durch selbstangefertigte Arbeiten aller Art; 4. Uebnahme der Verpflichtung im Falle der Kommandirung in die Akademie den nach Artikel (B) XV unter a der organischen Bestimmungen für das technische und administrative Militärkomitee und für die mit demselben vereinigten Fachbildungsanstalten vorgeschriebenen rechtsgültigen Revers dem Reichskriegsministerium vorzulegen. Die Bewerber haben ihre Gesuche sammt den geforderten Nachweisen und die Erklärung bei ihren unmittelbar vorgesetzten Kommanden (Behörden) einzubringen. Ferners hat das Reichskriegsministerium alle Lehrer der Waffenlehre an den Kadettenschulen für die Zeit vom 1.—10. September l. J. zu einem Vortragskurs im Artilleriearsenale zu Wien einberufen. Die Vorträge, welche die wichtigsten Theile des Lehrstoffes des bezeichneten Lehrgegenstandes umfassen sollen, werden von dem Professor am höheren Artilleriekurs, Major von Butsch, gehalten werden und bezwecken eine gleichmäßige Auffassung dieses militärisch wichtigen Lehrgegenstandes seitens aller berufenen Lehrkräfte anzubahnen.

— (Sicherstellung von Armeebedarfsartikeln.) Der galizische Landtag hat in der vorjährigen Session einen Beschluß gefaßt, mit welchem die Regierung aufgefordert wurde, nach dem Erlöschen der derzeit bestehenden Verträge, rücksichtlich der Sicherstellung und Beschaffung von fertigen, in den Bereich der Gewerbe und Handwerke fallenden Armeebedarfsartikeln, die galizischen Handwerkervereine und Konsortien zu berücksichtigen und bei Ausschreibung der Lieferungsbedingungen keine die Landesproduktion im Vortheile ausschließende Anforderungen zu stellen. Hierüber ist nun dem Landesausschusse seitens der Regierung folgender Bescheid zugekommen: Das Reichskriegsministerium kann nur wiederholen, daß bei der Sicherstellung und Beschaffung von Armeebedarfsartikeln in erster Linie und unter allen Umständen die Vorfrage für die stete Schlagfertigkeit des Heeres maßgebend bleiben muß, welche bedingt, daß der Bedarf im Kriegsfalle unter allen Verhältnissen vollständig, rechtzeitig und in entsprechender Qualität gedeckt werde. Es ist somit Sache Derjenigen, welche sich an den Lieferungen für Heeres-

*) Vollständig 100,000 Kamerele, 10,000 Pferde, 10,000 Maulthiere, 20,000 Ochsen, 200 Elephanten zc.